

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **22 (1940)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Grollenbühl, Schweizer Frauenblatt, Winterthur
Inzeraten-Annahme: August Str. 40, Stadelhofen 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchverlag Winterthur A.G., Telefon 22 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in familiären Wohn- / Stätten / Abonnements-Einrichtungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Inzerationspreis: Die einseitige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Bekanntmachung 30 Rp. / Ausland Fr. 1.00 / Zeitungsgebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsortigkeiten der Inzerate / Inzerationsgebühr Montag Abend

Wir lesen heute:

Eine Gelegenheit, eine Aufgabe
Von Kartoffeln, Rübli und Aehnlichem
Das Bürgerrecht der Ehefrau
Gespräch mit Dorothy Thompson
Wer soll sich melden?

Wochenchronik

Inland.

Durch die im Westen eingetretenen Ereignisse ist für die Schweiz, auch wenn sie kurzzeitig von keiner unmittelbaren Gefahr bedroht ist, die Lage ernst geworden. Bundespräsident Bielewicz sprach im Radio zum Schweizer Volk und gab die unerlässlichen Vorkehrungsmaßnahmen, die getroffen werden müssen. Die Schweiz, die entschlossen ist ihre traditionelle und anerkannte Neutralität aufrecht zu erhalten, hat in diesen kritischen Tagen erneut die Generalmobilisierung angeordnet, und an den Grenzen der feindlichen Länder eine strenge Kontrolle eingeführt. Auch gegen die neuesten Methoden der Kriegsführung werden Vorkehrungen getroffen. Zum Kampf gegen Fallschirmtruppen und Saboteure werden gemeindebeweise Ortswehren aus Freiwilligen gebildet; ferner wurde die Bewaffnung eines Teiles der Luftschutztruppen verfügt. Ausländern ist der Besitz von Schusswaffen und Munition verboten worden, wobei Hunderttausende durch die Militärjustiz verfolgt und aus der Schweiz ausgewiesen werden können.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit, daß das Land mit Nahrungsmitteln und Futtermitteln aller Art gut versehen sei und ermahnt die Bevölkerung dringend, keine überflüssigen Einkäufe zu machen.

Die Bürgerschaftsgenossenschaft SWYZ weiß um ihre Verantwortung in Hinblick auf die Wehrmannschaften in Gelangensarbeiten und gesellschaftlichen Schlichterarbeiten mit Rat und Hilfe zur Verfügung stehen.

In der Gegend von Courtenlin wurden durch einen Flieger 17 Bomben auf eine Eisenbahnlinie abgeworfen. Da festgestellt werden konnte, daß die deutschen Verbrechen waren, wurde der Schweizerische Gesandte in Berlin beauftragt, Protest einzulegen und die Rechte auf Schadenersatz zu wahren.

Ausland.

In dieser schicksalsschweren Woche ist der Krieg an der Westfront in eine neue, möglicherweise entscheidende Phase getreten. Aufolge dieser Umwälzung wurden die drei neutralen Länder Belgien, Holland und Luxemburg in die Feindschaft der Großmächte hineingezogen. Die deutsche Regierung gab in einem Memorandum bekannt, sie habe den einwandfreien Beweis, daß die Alliierten einen Vorstoß über die Niederlande und Belgien gegen das Ruhrgebiet planten und erziele ihren Truppen den Befehl, die Neutralität dieser Länder, einschließlich Luxemburgs, mit allen Mitteln sicherzustellen. Belgien und Holland protestierten gegen dieses Vorgehen, erklärten Deutschland den Krieg und erludten die Alliierten um Hilfeleistungen. England, dessen Regierung in diesem kritischen Augenblick durch Churchill als Vorkämpferin neu zum Ausdruck wurde, sowie auch Frankreich, sicherten ihren Beistand zu und benannten sofort mit der militärischen Hilfe. Gleichseitig landeten in Island, das seit der Besetzung Dänemarks ebenfalls mit einem

deutschen Ansturm rechnen mußte, britische Truppen, wobei garantiert wurde, daß diese Maßnahmen nur für die Dauer des Krieges gelten sollen.

Belgien und Holland leisteten gegen den deutschen Einmarsch mit allen Kräften Widerstand. In Holland gelang es der deutschen Heermacht, jedoch rasch den Norden abzuschließen und über die Waas und Züsel gegen die «Feldmarschall» vorzudringen. Durch schwere Luftangriffe und Verbrennungen von Fabriken, Truppen und deren Vorgehen, die belgischen Nationalisten erleichterten, verklärte sich die strategische Lage unerwartet schnell. Angesichts des Falles von Rotterdam und der bevorstehenden Kapitulation der Hauptstadt, wurde der gesamten belgischen Armee die Wiederlegung der Waffen befohlen. Königin Wilhelmine und die Regierung bestanden sich in London. Der Kriegszustand zwischen Holland und Deutschland bleibt aber bestehen und die niederländische Flotte kämpft weiter an der Seite der Alliierten. In der Frage nach dem Schicksal der holländischen Kolonien haben sowohl England und Amerika wie auch das an diesem Gebiet stark interessierte Japan erklärt, den bisher bestehenden Zustand revidieren zu wollen.

In Belgien rüsteten die Deutschen nach heftigen Kämpfen in den Ardennen an die Maas an und gegen die französische Maginot-Linie vor. Die Stellung Lüttich wird hart umkämpft. Durch die deutsche Offensive, die Dillier als Oberbefehlshaber der Armee leitete, haben die Franzosen den Stellungskrieg aufgegeben und sind zum Bewegungskrieg übergegangen.

In der Gegend zwischen Lüttich und Sedan findet seit Tagen eine große Schlacht statt, bei welcher neben der Luftwaffe hauptsächlich Tanks und Panzertruppen zur Verwendung gelangen.

Die neueste Taktik der Deutschen, die sich als wirksam erwies, ist die Landung von Fallschirmtruppen. Frankreich gab bekannt, daß solche Truppen hauptsächlich erschossen werden, falls sie, wie es in den Niederlanden vorgekommen sein soll, fremde Uniformen tragen. Die Deutschen haben gegen dieses Vorgehen Reversalien angedroht. Auch England trifft Vorkehrungen gegen solche Truppen, und hat in gewissen Gegenden die Internierung der dort anfalligen Deutschen angeordnet.

Die Möglichkeit einer Intervention Italiens wird wieder in vermehrtem Maße diskutiert. In Rom haben die antibrutischen Kundgebungen der Studenten zugenommen; vor allem wird gegen die Handhabung der Diktatur, die die italienischen Interessen treffe, protestiert. Laut einer amerikanischen Meldung soll Präsident Roosevelt einen Appell an Winston Churchill haben mit dem Ersuchen, nicht in den Krieg zu treten. Nach dem deutschen Vorgehen in Belgien und Holland wurde jedoch auch in der amerikanischen Presse die Ansicht geäußert, Amerika könne dem Krieg auf die Dauer nicht fernbleiben. Die Vereinigten Staaten haben sich bereit erklärt, gemeinsam mit anderen amerikanischen Republiken eine Protestklärung an Deutschland zu senden gegen die Invasion in den Niederlanden.

Ruhig, stark, einig — frei!

„Die Parole ist einfach: Bleiben wir ruhig, stark, einig. Auf diese Weise werden wir freie Menschen bleiben.“

General Giffen hat mit diesen Schlussworten seines Tagesbefehls vom 11. Mai an die Arme auch zu uns Frauen das gesagt, was der Tag verlangt, er verlangt viel. Und was er verlangt, braucht unsere ganze Persönlichkeit. Nicht das Gefühl allein, nicht unsere Denkfähigkeit, unsere Organisationsgabe, unser Fleiß oder unsere Hingaben allein sind aufgerufen. Alles muß eingesetzt werden, der ganze Mensch mit all seinen Gaben und Kräften.

Ruhig bleiben — dies Gebot, so nötig und jetzt so schwer, muß zuerst da stehen. Denn Ruhe ist die Vorbedingung zur Stärke. Nicht die Ruhe des Einrichtlichen, der noch glaubt, es sei am Ende doch nicht so schlimm und ihn werde wohl nicht gerade etwas passieren müssen — eine Ruhe, die mit dem ersten Schreck auf immer zerfällt. Sondern die Ruhe, die aus innerem Ringen kommt, die immer wieder neu erworben werden muß mitten in allen uns umgebenden Schrecken. Ruhe, die nur aus Sammlung aller inneren Kräfte erwächst und aus Vertrauen. Kleinen Werten gegenüber ist es leicht, diese Ruhe zu stärken, großes und dauerndes Leid kann vom Starken langsam überwunden und in Ueberlegenheit getragen werden. Aber die täglich jetzt neu an uns anfühlenden Schreckensnachrichten, die Aufgabe inmitten solchen Geschehens den zweifachen Forderungen der gewohnten beruflichen oder häuslichen Pflichten und der zusätzlichen Vorbereitungen zur Anpassung an eventuell über uns kommende noch härtere Zeit zu genügen, sie schaffen eine Unmöglichkeit, in der Ruhe nur besteht, wenn sie bewußt, als Leistung der Persönlichkeit geschaffen wird. Ganz wenig harmonische und starke Naturen haben diese Ruhe, die allem standhält, in sich und strahlen sie aus. Wir andern alle müssen sie lernen, und das wird jetzt in der „Schule“ sein, ist uns bewußt. Noch dürfen wir Ruhe „üben“ an immer neuen Aufgabestellungen, die noch nicht die große Belastung von uns verlangen. Aber niemand weiß, ob nicht morgen schon Belastung in der härteren Form verlangt wird. Das wird niemand immer wieder ein Zitieren spüren, muß uns in solcher Zeit zugestanden sein — aber ältenden Verzens Haltung haben und bewahren, bis das Zittern nachläßt und größere Stärke fühlbar wird, das braucht Kräfte, die wohl denen am ehesten zu fördern, die letzten Endes jagen können: „Dein Wille gehehe.“

Wächte uns aus solcher Ruhe Kraft wachsen und sich stets wieder erneuern. Damit wir, wo immer unser Platz sei, das unserige leisten können im Dienste des einen Zieles: freie Menschen bleiben.

An die Schweizerfrauen!

Gottes Hand liegt schwer auf der Menschheit!

In namenloser Erschütterung stehen wir vor den Ereignissen der vergangenen Woche, der Ausdehnung des Krieges auf weitere Länder, die sich stets nach Westen hinzieht, sich ausbreitet, das Konflikte zu halten, der Bevölkerung so viel verheißungsvollen Lebens, so viel menschlichen Glücks und Zukunftspoffnung. Unmögliches Leid trinkt die Erde unseres zerquälten europäischen Kontinentes. Mutilität und Verzweiflung woben jetzt jene zu übermächtigen, die noch außerhalb dieses furchtbaren Ringens stehen. Und doch dürfen wir uns nicht lähmen lassen; denn gerade solche Notzeiten verlangen ein Maximum von Eifer und Hingabeleistung von den Menschen, auch von denen, die, wie wir Schweizer, auch ein Wunder bis heute verborgen geblieben sind.

Ältere Männer stehen an der Grenze und wir Frauen müssen die dadurch entfallenden Lücken ausfüllen. Und das geschieht nicht allein nur durch die militärischen Hilfsdienste, sondern ebenso sehr durch die stets wachse Hilfsbereitschaft von Mensch zu Mensch. Keine Altersschwäche darf unbeachtet bleiben, keine überlastete Frau ohne Hilfe, keine Kinderkrippe ohne Betreuung. Selbst wer nur wenig Stunden frei ist, soll diese beschränkte Zeit jenen zur Verfügung stellen, für die der Tag nicht lang genug ist. Die Organisations-, die Hilfskräfte vermitteln, sind überall geschaffen. Wer nicht weiß, wohin sich wenden, der frage bei der Vorzeichen oder Vertrauensfrau des Frauenhilfsdienstes seiner Gemeinde an.

Aber nicht nur Bereitschaft zur Arbeitsleistung, wo immer Lücken bestehen, wird heute von je-

der Frau erwartet, sondern im selben Ausmaß auch Bereitschaft zum Opfer. Ungeheuer sind die Lasten, die die furchtbare Katastrophe dem Staat auferlegt. Das wird sie willig und freudig tragen helfen, das ist für unsere Heimat heute gerade eine Bewährungs-, eine Existenzfrage.

Nicht endlich, — auch wir Schweizer leben nicht für uns allein, auch wir sind ein Glied der großen Völkergemeinschaft, und wenn wir bis jetzt eines der vom Schicksal höchlich bevorzugten Glieder gewesen sind, so anerkennen wir gerade dieser Umstände die größten Verpflichtungen. Kein Mensch und kein Volk hat das Recht und auch nicht die Möglichkeit, sich völlig von den andern abzuschließen. Ein besseres, ein friedliches menschliches Zusammenleben kann erst dann wieder beginnen, wenn diese Einsicht wieder allgemeingültig geworden ist. Wir Schweizerfrauen wollen unsern Anteil an dieser Aufgabe heute schon übernehmen. Wir wollen uns nicht erschöpfen im Urteilen über Schuld und Unrecht, wir wollen nicht den Kopf schüren, wir wollen mit-leiden und mittragen, helfen, wo immer wir können, solange uns diese Möglichkeit noch gegeben ist. Und selbst, wenn das Schlimmste über uns kommen sollte, wenn wir mit in den Strudel hineingezogen würden, so wäre es dennoch Pflicht von uns Frauen, unter Schutz und Wache die letzten Fünftücher der Liebe nicht berglimmen zu lassen; denn nur daran wird sich bereinigt die unglückliche Welt wieder aufrichten können.

Für den Bund

Schweizerischer Frauenvereine:
Clara Mejer.

Tut um Gottes Willen etwas Tapferes!

Rivinali

Die Seppe

von Esther Obermatt.
Eine Geschichte aus Unterwalden.

VIII.

Am 9. Herbstmonat 1798.

Auf dem grünen Hügel ob Rüschbach, gegen Ullenswil zu, wo die Bala Kathrin im Weidloch den flüchtigen Unterlauf und Wiese gänzte, lag die Seppe nach Witternath noch nach und horchte auf die Atemzüge des Großvaters in der Kammer nebenan und horchte hinaus in die Nacht. Schöne Zeiten hatten sie durchgemacht, seit sie aus der Heimat geflohen waren. Langsam hatten sie unterwegs bei fremder Warmherzigkeit rufen müssen, weil der Großvater zusammengefallen war, und seinen Willen mehr zum Leben hatte, seit die Kriegspartei in ihrem Lande die unumkehrte Gewalt ausübte. Heute zum erstenmal hat er einen schwachen Versuch gemacht, sich aus der Herabsetzung emporgeringelt. Der Vater hatte einen tapferen und tröstlichen Bericht geschickt, daß auf seinem Weiden alle ruhig weiterwachte und lebe, und daß die den Erzählungen von Weichen und ruhmvollen Heldentaten der Vaterland unerschrocken ins Gesicht sehen sollten. Sie seien überleben, ein paar kleine Schamhälle und Wunden seien an den Wunden —

Wohin man hatten die das geflohen, waren furchtbare Gerüchte aufgezogen, die herauf in ihre Angehörigen: das belgische Direktorium habe dem

General Schauenburg Widdwalden als seinem Schatzkammer übergeben, der ziehe mit seinen französischen Truppen von allen Seiten auf das Land los, Stanshald werde behelohnen.

„Jetzt macht Gottlob und Dank, daß ich bei mir in Sicherheit sein“, hatte die Bala Kathrin aufrieben gesagt, worauf der Großvater traurig den Kopf geschüttelt hatte und die Worte aufgegeben war: „Ich muß heim! Ich pflege ja jetzt den Großvater: laß mich heim!“

Aber der Großvater hatte sie sanft zurückgehalten. „Weißt du, bist ja noch mein letztes und einziges, bleib bei mir!“

Den lebenden Augen in dem stundenlangem Stillsitzen hätte sie erschrecken müssen. Den ganzen Tag war sie untergegangen und hatte gehört und geschaut nach der Heimat hin. Neue, herbeigebende Berichte hatten verflüchtigt, man drohe nur dem widerspenstigen Wäldlein im Stanserthal, und das werde Nation annehmen und kapitulieren, sobald es sich der Heermacht von Aug gegenüber sehe.

Das wiederholte sich die Seppe oft, obwohl sie es nicht glaubte, bis der Schummer endlich die Beschwerte übermüdete. Im Traum sah sie den Großvater zusammen am heißen Bang über dem See. Der Frühl mit seiner Meute lagte hinter ihnen her — und jetzt! Ein dumpfes Dröhnen, ein Donner wie von ferren Geschützen! Kanonen!

Mit einem erschritten Schrei schreckte die Seppe aus dem Schläfe empor und sprang auf. In den Bergen über dem See waren die Schiffe aufgezogen. Jetzt wachte sie es; mit Feuer und Schwert riefen die Franzosen ihrer Heimat zu Leibe, und wider sie vertrieb, verbrannte, und mit herauf.

Jetzt mußte sie heim, und wenn sie mit den

Waldländern Seite an Seite stehen sollte: sie mußte werden, kämpfen, retten.

Sie zog sich an, hing sich die Kinnle um, die sie auf der Flucht getragen hatte, schlüß in die Kammer der Bala.

„Stille, Bala!“ flüsterie sie, als die alte Frau aufbrach aufstreb. „Ich gehe heim, ich muß. Geht für den Großvater!“ Und laut ihm, ich set nach Luzern, Aarisch holen. Wartet ihn, wo ich wohne!“

„Seppe, nein!“ Aber die war schon an der Türe.

„Dann soll doch der Franz mit die kommen!“ Sie hörte es nicht mehr.

An des Großvaters Kammer horchte sie einen Quackel; sollte sie eintreten? Da tönte keine Stimme: „Seppe!“

„Ich hand sie an seinem Bett. Er kredite ihr keine Wunde angehen.“ „Ja, willst du, icherzheim?“ Sie had es genuß. „Weißt du, Gottesnamen!“

„Ich hab mit, wenn ich konnte, ich hielte es auch nicht aus. Wir ehörden doch heim. Und ja! Ich them — nein, wie sollten sie jetzt hören? Doch, lag ihnen, daß ich gesund und stark sein möchte, um mit ihnen zu kämpfen, weil, wo es so weit ist.“

„Weißt du, mein Kind?“ Er legte hinter die Hand auf den Scheitel des gebeugten Hauptes, so es herunter und küßte die heiße Stirne. „Lob wohl und halt mich bald heim!“

Dann ließ er sie stehen in den dunklen Sonntagmorgen hinaus.

Die Seppe eilte den weiten Weg der Heimat zu. Die Landstraße abwärts nach Rüschbach und über den See nach Luzern, das der Sitz der belgischen Be-

hörden war. Wie fremd das war: eine und unerbittliche belgische Republik, Kantone Waldstätten, Nidstätt Stans! Ihre Heimat war es, und die sie verdrängt hatte, die Handen jetzt dort und gaben ihr Blut, und sie war geflohen, seit in der Nacht, als die furchtbare Entscheidung über die Seme bewirkt und den Mut getrocknet hatte. Das wollte sie nicht denken. Und doch kam es immer wieder. Sie presste die Arme, die sich in jener Nacht dem Verräter geöffnet hatten, fest an den Leib, und ihr Stolz blühte sich auf. So wild brannte die Herz, daß sie meinte, nur das rinnende Blut könnte die Schmach und den Brand löschen.

Nicht denken sie vorwärts, den furchigen Weg! Das erste Wagnernuß von Wollenswil schaute aus dem neuen Grau der Dämmerung. Hier streifte die Landstraße ob, sie konnte sie, mit dem Großvater war sie früher oft hier gegangen; in einem Bogen wich die Straße gemächlich der Steigung des Wäldchens abwärts. Das war so weit. Und die Leute hier? Nach im Schlaf? Dort am Weiden wachte ich ein Mann und prüf leuchte vor sich hin. Der mies für eine Wäldung, ein kleines Städt abwärts und dann den Hügel hinan, der sie von Luzern trennte. In großen Sähen sprang sie betrad.

Daß man so friedlich an seinem Brunnen stehen konnte, heute! Oh, sie wollten es auch wieder tun, sie und der Vater... „Wah!“ Daß ich dich allein verlassen!“ Wo war er jetzt? Was tat er?

Sie war so wild beraugt gestirmt, daß sie sich einen Augenblick lang auf dem heißen Boden legen mußte. Sie hatte die ganze Nacht in Träumen gezwang. Das die kleine Wäldung links, von dort mußte der Wind sich aufziehen gegen Widdwalden zu. Aber

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte
 in unserer
SPEZIAL-Qualität
 bereiten auch Ihnen Freude.
 Neue Adresse:
Nüscherstrasse 44
SCHWABENLAND & CIE AG
 Zürich

Fett macht krank Tallent macht schlank

Tallentabl. 50 Stk. Fr. 4.-, 100 Stk. Fr. 7.50
 Tallentcreme für örtliche Anwendung Fr. 4.-
 Tallentee Fr. 2.50

VICTORIA-APOTHEKE ZÜRICH
 71 Bahnhofstrasse Telefon 72432

Wullestube

Bäckerstrasse 178
 Zürich 4

Schöne Auswahl
 in Wolle,
 Stickgarnen,
 Handarbeiten,
 Monogramm in
 Tisch- und Bett-
 wäsche
M. Mathys

Alt-Gold

Schmuck, Münzen und Zahnge-
 bisse kauft **Ziehme-Streck**
 Goldschmelz, Handelsbewillig.
Zürich, Limmatquai 46
Edelmetallschmelze

Jede Frau

berücksichtigt bei An-
 schaffung von

Vorhängen

gefälligt das Spezial-
 geschäft von
Frau L. GROB,
 kl. Augustinergasse 52

MANZ Konfitüren sehr fein

Die seit 50 Jahren aner-
 kannte Qualität unseres
 Hauses. Sorgfältigste Zu-
 bereitung unter Verwen-
 dung nur erstklass. Früchte.

Im Offenverkauf: per 1/2 kg

Vierfrucht	..	-.45
Zwetschgen	..	-.60
Reineclauden	..	-.50
Johannisbeeren	..	-.75
Brombeeren	..	-.80
Heidelbeeren	..	-.70
Kirschen	..	-.85
Erdbeeren	..	-.75
Aprikosen	..	-.75
Himbeeren	..	-.85
Orangen	..	-.75
Preißelbeeren	..	-.90
Apfelgelee	..	-.50
Brombeergelee	..	-.85
Johannisbeergelee	..	-.85
Holdergelee	..	-.80
Himbeergelee	..	-.85
Melasse	..	-.55
Kunstthong	..	-.75
Wachholderlatwergel	..	-.1-

3% Rückvergütung
 im Stadtgebiet Lieferun-
 gen von 2 kg an franko
 ins Haus.
 Prompter Versand nach
 auswärts.

Manz & Co.

Zürich, Zähringerstr. 24
 Telefon 21758

Bei größeren Bezügen ver-
 langen Sie Spezial-Offerte.

Albrecht-Schläpfer

am Linthescherplatz, Nähe Hauptbahnhof

Prachtvolle

Steppdecken, Bettüberwürfe

Erstklassige

Matratzen

werden nach jedem Wunsch

fachgemäß und exakt angefertigt.

Große, schöne

Woldecken

und echte

Kamelhaardecken

mit **ganz kleinen Fehlern**

sind gegenwärtig am Lager

sehr billig

Unsere größte, modernste Bettfedern-Reinigungsanlage reinigt Ihr

Federzeug

tadellos.

Aufarbeiten von Matratzen

mit voller Garantie für **prima Arbeit.**

Autodienst Tel. 35748

WASCHANSTALT MAHLER A.G.

Nachfolger Hermann Güntert
 am Wasser 55 ZÜRICH-HÖNGG Tel. 675 22 23

Der schnelle Kundendienst: Abholen auf tel. Anruf.
 Schrankfertige Lieferung ins Haus.

Die **einwandfreie Waschmethode:** Mit entkalktem (ent-
 kalktem) Wasser und bester Kernseife, ohne Verwendung
 schädlicher chemischer Mittel und schonendste Behandlung.

Privat-, Kilo- und Hotelwäsche.

Spezialität: Reinigung von Vorhängen. (Moderne Maß-
 Spannvorrichtung).

Renommierete, leistungsfähige **Kragenglätterei.**

Filialen: Rötelistraße 2, Augustinergasse 16, Asylstraße 133,
 Seefeld-Hornbachstraße, Bleicherweg 56



Kinderbetten

Kinderwagen

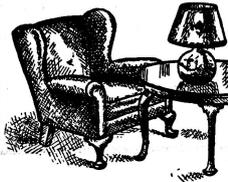
Bekannt vorteilhaft
 Schönste Auswahl

TAUBER

Schiffe 24/26
 ZÜRICH 1
 bei der Uranibrücke

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 34770
 Filiale Bahnhofplatz 7 30372

Spezialitäten in Fleisch-
 und Wurstkonserven



G. LUGINBÜHL

Rämistrasse 38, beim Pfauen, Zürich 7
 Telefon 27826 Privat 43113

Werkstätte für Innendekoration

Polster-Möbel, Vorhänge, Stoffe, Tapeten,
 Bettwaren
 Erstklassige Ausführung

Küchenwinkel

Sind Eintopfgerichte schweizerisch?

Das müßte man eigentlich anlässlich
 einer Escalade in Genf erfragen. Es war
 vermutlich ein Eintopfgericht, das die
 tapfere Genfer-Patriotin dem eindrin-
 genden, räuberischen Savoyarden bro-
 delnd heiß über den Kopf stülpte. Nein,
 nur der Wortwurm ist neueren Datums,
 die zusammengedochten Speisen aus
 Fleisch und Gemüse könnten vermutlich
 bei uns bis auf die Pfahlbauer nach-
 gewiesen werden. Erwähnen wir aus
 der Fülle nur einige, z. B. die währ-
 schaftige „Erbssuppe mit Gnagi“, den
 behäbigen „Urner-Chabis mit Schaf-
 fleisch“, den gehaltvollen „Schwyzer-
 Hafenchabis“, die „Schnitz und drun-
 der“, die „Chuchisuppe“ usw. Sie alle
 sind eigentliche Eintopfgerichte und
 enthalten nebst Fleisch und Gemüse
 auch Hülsenfrüchte oder Teigwaren, alles
 „in einem Topf“ gekocht.

Betrachten wir deshalb diese währ-
 schaftigen Gerichte etwas duldsamer;
 nicht alle sind „Kriegsrezepte“, sondern
 ganz im Gegenteil wohlschmeckende,
 einfach zuzubereitende Kost, die unserm
 Gaumen und unserem Geldbeutel
 angepaßt ist, ganz besonders, wenn Sie
 die dafür benötigte Fleischbrühe aus
 1-2 Maggi-Bouillonwürfeln herstellen.

In unserem Büchlein „Hundert Kü-
 chenspezialitäten aus allen Kantonen“
 finden Sie eine Reihe solch währschaffter
 „Topfgerichte“ altüberlieferter Schwe-
 zerart. Dieses Büchlein ist gegen Ein-
 sendung von gesammelten Maggi-Um-
 hüllungen im Werte von 300 Punkten
 erhältlich von der

Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln
 Kempttal

Frische Eier

Beste Qualitäten Größte Auswahl
 Aeufferste Berechnung

Eier- Lüdingen

BASEL - ZÜRICH - BERN - BUCHS
 LUZERN - ST. GALLEN

Metzgerei und Wursterei

Gebr. Niedermann

Zürich 1

Augustinergasse (Münzplatz)

Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Couture und feine
 Confection



Inhaberin: Betty Lüscher
 Weinbergstr. 17, Zürich 1

Kunst-Stopfen

von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten
 etc. in Kleidern, Wäsche, Wollstücken, Seide.
Gegaut - Pilsse - Monogramme - Stoffknöpfe
 Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72,
 II. Etage, Zürich 1, Telefon 26437.

Der heimelige
Teerraum
 Marktgasse 18
Gipfelstube
 W. BERTSCH, SOHN
 ZÜRICH

Wo kauft die Frau in Winterthur?

VISITE!

Nebst den gemütlichen Stunden bleibt
 Ihren Gästen das feine Konfekt von
 Ganz in bester Erinnerung

Bäcker-Konditorei Ganz am Obertor

Schuhsohlerei G. Dürr

Steinberggasse 65
 Winterthur

bekannt für gute Bedienung
 bei billigsten Preisen

„Im
Merkur
 kaufen wir gut
 das sagte schon
 meine Mutter!“

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
 beim Bahnhof
Hotel Krone
 am Weinmarkt
 Alkoholfreie Häuser. Stiftung des
 gemeinnütz. Frauenvereins Sektion
 Stadt Luzern. P 141 Lz

Chemische Waschanstalt
 & Fleider-Fabrik
CHUR
Pedolin
ORO
 das altbewährte, feinste Kochfett
 als hochwertigsten und vorteilhaftesten
 Ersatz für eingesottene Tafelbutter P243Z
 Fabr. Fied & Burkhardt A.-G. Zürich-Derikon, Telefon 68.445

500 Gr
**EIER-
HORNLI**
 PAUL HOTZ
 Speisewaren-Fabrik A.G.
 WILSA
 sind
Vorzüglich